

Erste Lesung: Apg 2, 42–47

⁴²Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest
und an der Gemeinschaft,
am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

⁴³Alle wurden von Furcht ergriffen;
und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen.

⁴⁴Und alle, die glaubten,
waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam.

⁴⁵Sie verkauften Hab und Gut
und teilten davon allen zu,
jedem so viel, wie er nötig hatte.

⁴⁶Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel,
brachen in ihren Häusern das Brot
und hielten miteinander Mahl
in Freude und Lauterkeit des Herzens.

⁴⁷Sie lobten Gott
und fanden Gunst beim ganzen Volk.
Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu,
die gerettet werden sollten.

Zweite Lesung: 1 Petr 1, 3–9

³Gepriesen sei
der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus:
Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt
zu einer lebendigen Hoffnung
durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten,

⁴zu einem unzerstörbaren,
makellosen und unvergänglichen Erbe,
das im Himmel für euch aufbewahrt ist.

⁵Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben,
damit ihr die Rettung erlangt,
die am Ende der Zeit offenbart werden soll.

⁶Deshalb seid ihr voll Freude,
wenn es auch für kurze Zeit jetzt sein muss,
dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet.

⁷Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben,
die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde
und doch vergänglich ist,
herausstellen –

zu Lob, Herrlichkeit und Ehre
bei der Offenbarung Jesu Christi.

⁸Ihn habt ihr nicht gesehen
und dennoch liebt ihr ihn;
ihr seht ihn auch jetzt nicht;
aber ihr glaubt an ihn und jubelt

in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude,
⁹da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

Evangelium: Joh 20, 19–31

¹⁹Am Abend dieses ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus,
trat in ihre Mitte

und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

²⁰Nach diesen Worten

zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.

Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

²¹Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.

²²Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an

und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

²³Denen ihr die Sünden erlasst,
denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet,
sind sie behalten.

²⁴Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf,
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

²⁵Die anderen Jünger sagten zu ihm:
Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen:

Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe
und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel
und meine Hand nicht in seine Seite lege,
glaube ich nicht.

²⁶Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt
und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen,
trat in ihre Mitte
und sagte: Friede sei mit euch!

²⁷Dann sagte er zu Thomas:

Streck deinen Finger hierher aus
und sieh meine Hände!

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

²⁸Thomas antwortete und sagte zu ihm:

Mein Herr und mein Gott!

²⁹Jesus sagte zu ihm:

Weil du mich gesehen hast, glaubst du.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

³⁰Noch viele andere Zeichen

hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan,
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind.

³¹Diese aber sind aufgeschrieben,
damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist,
der Sohn Gottes,
und damit ihr durch den Glauben
Leben habt in seinem Namen.

Ansprache

Die zwei Geschichten, die wir eben gehört haben, sind mehr als nur Auferstehungsgeschichten. Es sind Geschichten über unseren Gottesdienst und über unseren Glauben.

1. Was hat die Geschichte von Thomas mit unserem Gottesdienst zu tun?

Jesus begegnet einer Versammlung von Gläubigen, am ersten Tag der Woche, dem Sonntag. Nebenbei: Dass diese Jünger überhaupt beieinander sind, haben sie einer Frau zu verdanken, Maria Magdalena. Sie hat Jesus vorausgeschickt, um die Jünger zu sammeln. Man muss diese Tatsache immer wieder betonen, um die Bedeutung der Frau für die Kirche zu verdeutlichen. Und vielleicht ändert sich auch mit der Zeit tatsächlich etwas, damit die Frau den Platz in der Kirche erhält, der ihr von Jesus her zusteht.

Jesus kommt also zu den Jüngern, deren beherrschendes Lebensgefühl die Furcht ist. Die Türen sind aus Angst verschlossen, und Jesus tritt in ihre Mitte und vertreibt diese Furcht durch den Friedensgruß. Freude macht sich breit. Das ist – nach Johannes - ein Kennzeichen des christlichen Gottesdienstes: Die Freude. Tertullian, ein christlicher Schriftsteller aus dem 2. Jh. sagt dazu knapp: Den Sonntag überlassen wir der Fröhlichkeit. Wieder eine Nebenbemerkung: In unseren Gottesdiensten herrscht gewöhnlich eine eher verhaltene Stimmung, ansonsten wären mehr junge Menschen in unseren Gottesdiensten vertreten. Und an dieser Atmosphäre können wir alle etwas ändern, indem wir mit der entsprechenden Erwartung und Einstellung in den Gottesdienst gehen. Unsere Stimmung strahlt auch auf die anderen Gottesdienstbesucher*innen aus.

Jesus tritt also in die Mitte der Jünger und vertreibt ihre Furcht. Auch das ist ein Kennzeichen des christlichen Gottesdienstes: Die Person Jesu steht im Mittelpunkt, nicht eine moralische Botschaft, eine selbstbezogene Gruppe, oder ein noch so gut gemeintes gesellschaftliches Thema. Gottesdienst ist keine Katechese, ist keine Bußübung, keine Kundgebung, sondern hier begegnet der Auferstandene uns, seinen Jüngern.

2. Soweit die Gedanken zu unseren Gottesdiensten. Und was sagt uns diese Geschichte über unseren Glauben aus?

In früheren Übersetzungen hieß der Apostel Thomas noch der Ungläubige. Ich halte diesen Beinamen für treffend, denn Thomas war ein Ungläubiger. Aber worin bestand sein Unglaube?

Zum ersten: Er konnte seinen Freunden, den Aposteln und auch Maria Magdalena nicht vertrauen. Er war anscheinend der Einzige, der sich von ihr nicht bewegen ließ, sich mit den Anderen zu treffen. Und als er von ihnen erzählt bekam, dass ihnen Jesus erschienen sei, dann wollte er auch das nicht glauben. Glauben heißt vertrauen. Unser Glaube ist auf Vertrauen aufgebaut: auf die heiligen Schrift, die Vertreter*innen der christlichen Religion, die uns den Glauben nahebringen, auf unsere Eltern, die ihn uns vorgelebt haben, unseren Lehrern, die ihn uns erklärt haben. Keiner von ihnen hat Jesus gesehen. Und trotzdem vertrauen wir ihnen.

In diesem Sinne sind wir alle wie der Apostel Thomas. Aber die tröstliche Botschaft des Evangeliums lautet: Jesus geht auf diesen Thomas und auf uns als Spätgeborene zu und nimmt uns wie Thomas in unseren Fragen und Zweifeln, unserem mangelnden Vertrauen ernst. Er will alles tun, damit wir dieses Vertrauen gewinnen können, ohne den der Glaube nicht auskommt. Der Glaube ist keine Sache wie die Naturwissenschaft, wie die Mathematik, in der wir mit Formeln objektiv und empirisch einen Sachverhalt nachprüfen können. Und das brauchen wir im Glauben auch nicht, weil die Fragestellung eine andere ist. Wir fragen in Glaubensdingen nach dem Sinn, dem Warum, dem Wozu unseres Lebens. Und hier hat die Naturwissenschaft eben ihre Grenze. Die Evolutionslehre ist wahr, weil sie erklärt, wie die Welt entstanden ist. Der Glaube bietet hingegen eine Deutung an, was der Sinn der Welt sein könnte, und er lässt offen, ob man sich dieser Deutung anschließt oder nicht. Glaube ist die Einladung, dem Leben, der Welt und dem Universum einen Sinn zu geben. Und jetzt, an Ostern, heißt diese Deutung: Gott liebt die Welt, die Menschen, und er hat sie durch den Tod und die Auferstehung Jesu erlöst.

3. Glaube und Gottesdienst gehören zusammen.

Als Christen glauben wir nicht isoliert vor uns hin. Wir sind Teil einer Gemeinschaft, die voneinander lernt und aufeinander angewiesen ist, im Leben und im Glauben. Wir teilen beides miteinander. Im Gottesdienst kommt beides zusammen. Wir feiern unseren Glauben und unser Leben, besonders jenes, das uns Jesus Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung geschenkt hat. Bringen wir das auch in unserer Einstellung zum Ausdruck, mit der wir uns hier im Gottesdienst versammeln. Und geben wir der Freude und unserem Vertrauen auf unseren Retter Jesus Christus Raum.